

Gendarstellung zu F. Ruppensteins 'Rezension' meines Buches "Das frühe Ilion. Die Besiedlung Troias durch die Griechen". Zetemata. Monographien zur Klassischen Altertumswissenschaft 130 (2008)¹

Vor kurzem ist in Bonner Jahrbücher 209, 2009, 355–358 die genannte 'Besprechung' erschienen. Da Ruppensteins Ausführungen sowohl verfehlt als auch empörend sind, halte ich es für notwendig, darauf zu antworten.

Meine Einleitung – ein Überblick über die Forschungsgeschichte – soll stellenweise „Anekdotisches“ enthalten: So wird meine Bemerkung, ich habe 1989 und 1990 Fragmente einer frühprotogeometrischen Amphora der Blegen-Grabung im Depot von Troia entdeckt, diese aber nicht dokumentiert, wie folgt kommentiert: „Auch wenn das Eingeständnis eigener *Unzulänglichkeit* sympathisch wirken mag, so fragt man sich doch, welchem wissenschaftlichen Erkenntnisziel diese Selbstbeichtigung dienen soll.“ (S. 356). Dazu will ich nur folgendes sagen: Was diese Äußerung Ruppensteins zu bedeuten hat, verstehe ich nicht. Ich erinnere mich noch, damals die Scherben gefunden und M. Korfmann gezeigt zu haben; warum ich sie nicht dokumentiert habe, kann ich nicht mehr rekonstruieren. Ich habe im übrigen nicht erst 2008 auf diesen Vorfall hingewiesen, sondern schon einige Jahre zuvor (Hertel 2003, 120 m. Anm. 224–229). Daraus folgt aber, daß nicht nur ich mich durch *Unzulänglichkeit* ausgezeichnet habe, sondern auch die Mitglieder des Troia-Teams, denn diese hätten doch vom Sommer 2004 oder wenigstens vom Sommer 2008 oder 2009 an nach den Stücken suchen können.

Auffälligerweise geht Ruppenstein bei der Erörterung meiner Einleitung nicht auf den von mir darin thematisierten Paradigmenwechsel bei einem Teil des Troia-Teams im Hinblick auf die Siedlungskontinuität von der späten Bronzezeit in das 1. Jt. v. Chr. ein (Hertel 2008 [1], 10), denn seit einiger Zeit vertreten M. Basedow, C. Chabot Aslan, P. Hnila, ja sogar der ehemalige Grabungsassistent Korfmanns, P. Jablonka, die Position, daß es in den Dark Ages *keine* Unterbrechung der Siedlungsaktivitäten in Troia gegeben hat.

Etwas weiter unten sagt Ruppenstein über mich (S. 356): „Den Hauptteil der Arbeit bildet eine Analyse der für Hertel relevanten Befunde und Funde der Grabungen Wilhelm Dörpfelds, Carl Blegens und Manfred Korfmanns in Troja. Dabei werden den drei Ausgräbern die Leviten gelesen.“ (S. 356). Was soll denn eine solche Bemerkung? Da, wo ich anderer Meinung bin als Dörpfeld oder Blegen, wird das zum Ausdruck gebracht, aber stets sachlich und begründet. Darüber hinaus wissen alle, die mich näher kennen, daß ich den jungen Dörpfeld sehr schätze. Es sei hier wieder etwas „Anekdotisches“ wiedergegeben: Auf dem Kolloquium der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft in Waren an der Müritz im Jahre 2001 habe ich Dörpfelds Neffen G. Kaufmann, heute zweiundachtzigjährig, Dipl.-Ing. in einem Unternehmen in Bergneustadt, kennengelernt. Er hat mich in sein Haus in Gummersbach eingeladen, wo er mir Fotos und Dokumente Dörpfelds gezeigt und mir von seinem Onkel erzählt hat, der in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts verschiedentlich seine Heimat, das heutige Wuppertal-Barmen und Umgebung, besucht hatte. Und vor zwei Jahren hat Kaufmann seine Bibliothek und sein Dörpfeld-'Archiv' aufgelöst; dabei wurden mir die archäologischen Bücher und ein Teil des Archivs zum Geschenk gemacht. – Wenn Korfmann immer wieder von mir sehr deutlich, aber nicht polemisch, kritisiert wird, so ist das

¹ Alle Kursivsetzungen sind von mir. Wenn ich glaube, etwas verdeutlichen zu müssen, habe ich in Klammern meinen Namen hinter die Klärungen gesetzt, also z. B. "...primitive type" (der Kantharoi [D. Hertel]). Wenn ich Ruppenstein zitiere, so wird hinter dem Zitat immer in Klammern die Seite angegeben, auf der Ruppenstein sich äußert, also z. B.: (S. 356) bzw. (S. 356, 1 = S. 356, Punkt 1). Wenn von Catlings Gruppen I, II, III und IV gesprochen wird, so bezieht sich das auf die in Troia aufgetauchten Exemplare. Was den Beginn des Protogeometrischen angeht, so richte ich mich inzwischen nach Jung – Weninger 2009, bes. 392. 416 (Tabelle): 1070/40 v. Chr. Alle Zeitangaben sind nur ungefähre.

angesichts seines unkollegialen Verhaltens und seiner massiven wissenschaftlichen Fehldeutungen durch und durch angebracht.

Mir werden von Ruppenstein unbegründete Behauptungen und Spekulationen vorgeworfen, ich entzöge mich der wissenschaftlichen Verpflichtung zur Begründung von Hypothesen regelmäßig durch eine mißbräuchliche Verwendung des Anmerkungsapparates usw. (S. 356). Das ist blanker Unsinn, und die beiden Gutachter meiner Untersuchung, der Klassische Archäologe H. von Hesberg, Spezialist für antike Architekturgeschichte, und der Althistoriker und Gräzist J. Cobet, Kenner der griechischen Historiographie und der Troia-Problematik, haben das ganz anders gesehen.

Dann stellt Ruppenstein die kühne These auf, ich würde in einigen Fällen gezielt eine *Verschleierungstaktik* einsetzen. Als Beispiel wird erwähnt (S. 356): "Hertel stellt die unzutreffende Behauptung auf, Kantharoi der Äolischen Grauware seien bereits seit dem zehnten vorchristlichen Jahrhundert in Verwendung gewesen und verweist auf eine Arbeit von Nicholas Bayne (S. 36, Anm. 187)." Bayne, ein Kenner der graumynischen und der Äolisch-Grauen Ware sowie anderer diesen beiden Gattungen gleichzeitiger (Autopsie !)², äußert sich an der angegebenen Stelle folgendermaßen: "None of the certain examples either of developed or primitive type (der Kantharoi [D. Hertel]), come from contexts firmly datable before 700." (Bayne 2000, 142). Nun habe ich in meiner Anm. 187 nicht einfach nur auf Bayne 2000, 142, sondern auf Bayne 2000, 141 f., a, verwiesen, wo in den ersten beiden Sätzen unter der Überschrift "Shape 3" steht (unten 141 und oben 142): "Shape 3 Cantharos a) The simplest and presumably earliest form is the same as the simplest *mug* of Shape 2, with the addition of the second handle. The mouth is round, and decoration, as before, is confined to horizontal lines." (es ist der Kantharos *ohne* Fuß gemeint = Blegen 1958, Abb. 317, 11 [D. Hertel]). Außerdem folgt auf den von Ruppenstein zitierten Satz bei Bayne diese Äußerung: "It is quite probable that the developed Type b (*mit* Fuß und etwas anderem Profil des Gefäßkörpers = Blegen 1958, Abb. 317, 12; Bayne 2000, Abb. 34, 3 [D. Hertel]) does not go back further than this; but the close resemblance between the Type a and the mug of Shape 2 suggests that this version dates at least to the *Geometric, and develops from Shape 2*.", wobei Bayne auf S. 160 unter A 1 (was den beaker angeht [D. Hertel]) als Fundschicht "..., dating from the earliest Protogeometric into Early Geometric." und unter A 2 (was die eben erwähnte mug betrifft [D. Hertel]) mit Bezug auf das eben Zitierte als Fundschicht die Angabe "...from the same level," macht (der Fundort ist Alt-Smyrna, wo frühe Gefäßformen der Äolisch-Grauen Ware aus Schichten kommen). Die mug ist also durch die Stratigraphie von Alt-Smyrna schon für das 10. Jh. v. Chr. belegt, was bedeutet, daß man so etwas auch für den "Type a" des Kantharos annehmen kann.

Ich habe mich zu dieser mug und anderen frühen Gefäßformen der Äolisch-Grauen Ware zum einen in einem Aufsatz (Hertel 2007, 97–122), zum anderen in meinem Beitrag zur frühen griechischen Keramik der Schliemann-Sammlung geäußert, im folgenden auch *Beitrag* genannt (zur mug: Hertel 2008 [2], 164. 166 m. Anm. 738. 739; zur Äolisch-Grauen Ware und ihren frühen Gefäßtypen: ebd. 162–167 bzw. 171). In meinem Zetemata-Band, der im Frühjahr 2008 erschienen ist, habe ich *immer wieder* auf das damals im Druck befindliche Manuskript des *Beitrags* hingewiesen (vgl. z. B. Hertel 2008 [1], 7), das schon einige Monate später, im *Herbst 2008*, in gedruckter Form vorlag (auch auf den zuvor angeführten Aufsatz ist von mir häufig verwiesen worden). Ruppenstein hat es anscheinend für überflüssig gehalten, diese beiden Arbeiten für seine Rezension heranzuziehen. Durch meine Untersuchungen der frühen Keramik von Pergamon, Larisa am Hermos, Mytilene, Pyrrha und besonders von Antissa auf Lesbos konnte inzwischen manches von dem in diesen

² Auch hier wieder etwas „Anekdotisches“: A. Schachner und ich haben nicht umsonst dafür gesorgt, daß Baynes 1963 in Oxford vorgelegtes Dissertationsmanuskript publiziert wurde (Bayne 2000; unmittelbar nach seiner Promotion ging Bayne in den diplomatischen Dienst des United Kingdom [D. Hertel]).

Untersuchungen Dargelegten noch vertieft und präzisiert werden.

Vor dem hier umrissenen Hintergrund drängt sich die Frage auf, *wer* hier eigentlich eine *Verschleierungstaktik* betreibt? Und wenn man dies Ruppenstein nicht vorhalten möchte, dann geht aus seinen Verlautbarungen zumindest hervor, daß er weder meinen noch den Text von Bayne sorgfältig gelesen hat.

Bemängelt werden meine Charakterisierungen "griechisch anmutende Mauertechnik", "griechisch wirkende Architektur", dann griechische Mauertechnik sei "klein- bis größersteinig" (S. 356, 1). Daß dies vor dem Hintergrund der besonderen Mauerbauweise von Troia VII b, von Dörpfeld als Orthostatentechnik bezeichnet³, gesagt wird, und daß ich auch ein Vergleichsbeispiel für die griechische Art zu bauen, anführe (Hertel 2008 [1], 148 Anm. 203), wird verschwiegen.

Die sich dann anschließende Behauptung Ruppensteins, "Griechische Gebäude der frühen Eisenzeit sind in der Regel freistehend und einseitig apsidial." trifft nicht zu. Apsishäuser sind zwar nach gegenwärtigem Forschungsstand unter den früheisenzeitlichen Häusern in der Mehrzahl, aber es gibt auch Ovalbauten und freistehende Rechteckhäuser. Letzteren widmet ein Spezialist für die früheisenzeitliche Architektur im griechischen Kulturraum, A. Mazarakis-Ainian, viele Seiten seiner Monographie (Mazarakis-Ainian 1997, 124–233; 249–258). Zudem habe ich Beispiele für Rechteckhäuser aus dem genannten Zeitraum aufgeführt: Für das Haus 814 von Troia VIII habe ich z. B. Breithäuser mit ähnlichem Grundriß in Olous und Kavousi herangezogen (Hertel 2008 [1], 149 Anm. 205) und ich habe auch auf die Rechteckhäuser im protogeometrischen Iolkos aufmerksam gemacht (Hertel 2008 [1], 149 Anm. 205; Mazarakis-Ainian 1997, 250 m. Anm. 2006–2008; Abb. 59). Was Rechteckhäuser aus dem frühen 1. Jt. v. Chr. angeht, sei hier über die angeführten Parallelen hinaus noch auf Thermos B, Asine (Karmaniola-Bereich [mit leicht abgerundeten Ecken]), und Nichoria IV 1 a verwiesen (Mazarakis-Ainian 1997, Abb. 40. 226. 260). Der Satz Ruppensteins "Damit erweist sich seine (Hertels [D. Hertel]) These zu einer vermeintlich typisch griechischen Architektur im früheisenzeitlichen Troja als substanzlos." (S. 356) ist also Makulatur.

Weiterhin schreibt Ruppenstein: "Hertels These: Anatolische Grauware und Tan-Ware der Spätbronzezeit lassen sich von griechischer Tan-Ware und Äolischer Grauware – Äolische-Graue Ware in der Terminologie Hertels – des ersten Jahrtausends deutlich unterscheiden. Das Auftreten der beiden letztgenannten Gattungen ist ein Hinweis für die Anwesenheit griechischer Siedler.“ Und Ruppenstein weiter: „Kommentar: Es ist jedem Bearbeiter trojanischer Keramik bekannt, daß sich die Tan-Ware und die Graue Ware des zweiten und ersten Jahrtausends schwer voneinander unterscheiden lassen. Somit geben Graue Ware und Tan-Ware einen deutlichen Hinweis auf eine kulturelle Kontinuität vom zweiten zum ersten Jahrtausend.“ (S. 356, 2). Es wird noch festgestellt, daß schon der Dörpfeld-Mitarbeiter Hubert Schmidt das im Jahre 1902 in der Dörpfeldschen Grabungspublikation betont habe. Dazu folgendes: Daß der Begriff „Anatolische Grauware“ mehr als problematisch ist, weil er Korfmanns undifferenzierten Blick auf die archäologischen Befunde/Funde offenlegt und weil er bei Korfmann einen ideologischen Hintergrund hat, ist Ruppenstein ganz und gar nicht klar. Man denke aber daran, daß der Prähistoriker B. Hänsel, Kenner des bronzezeitlichen Balkans, den Gebrauch des Begriffs als unangemessen kritisiert (Hänsel 2003/2004, 116 f.) und die Prähistorikerin B. Kull, ehemalige Mitarbeiterin Korfmanns in der Demircihüyük-Grabung und Spezialistin für das bronzezeitliche Kleinasien, die Verwendung des Terminus als „politisch motiviert“ bezeichnet (Kull 2002, 1182) haben.

³ "Die Eigentümlichkeit besteht in der Verwendung unregelmässiger, hochkantig gestellter Platten (Orthostaten) als Fundament oder Unterschicht aller Hausmauern." (Dörpfeld 1902, 194); zum besseren Verständnis werfe man einen Blick auf auf Hertel 2008 (1), Abb. 16. 18. 19.

Zugegebenermaßen ist es z. T. schwierig, bronzezeitliche und eisenzeitliche Scherben der Grauen Ware und der Tan Ware voneinander zu unterscheiden, weil die eisenzeitlichen Gattungen aus den älteren entwickelt wurden, und man manche ältere Dekorationsform beibehalten hat. Trotzdem gibt es nach meinem *gegenwärtigen* Forschungsstand in der Äolisch-Grauen Ware (zur Griechischen Tan Ware s. Hertel 2008 [2], 171 f.) von *Nordwestkleinasien* sehr früh zwei Typen von Trinkgefäßen (eine mit zwei Versionen), die spätbronzezeitliche anfangs leicht, dann aber stärker verändern; weiterhin tauchen dort vier neue Becherformen, oder man könnte auch sagen, drei neue Bechertypen und ein neuer Skyphostypus, dann ein neuer Tassentypus griechischer Provenienz mit konischem Fuß (alles seit 1070/40 v. Chr.)⁴, außerdem eine neue, in mykenischer Tradition wurzelnde Kraterform (seit 1070/40 ? v. Chr.) und ein weiterer, zwar älterer kleinasiatischer, aber mit griechischen Dekorationselementen versehener Kratertypus (seit 1000 v. Chr.), eine neue Amphora/Krugform (seit 1070/40 v. Chr.), schließlich der Typus der bisher nicht bekannten großen, zweihenkligen Schüssel (vermutlich auch seit 1070/40 v. Chr.), auf⁵. Fast alle diese Gefäßformen sind auch in Ilion vertreten. Außerdem findet sich auf Lesbos (Antissa) neben vielen dieser Gefäßtypen (wenn nicht alle auf Lesbos belegt sind, so liegt das mit großer Wahrscheinlichkeit am unzureichenden Forschungs- und Publikationsstand zu den ersten Jahrhunderten des ersten Jts. v. Chr.) sehr früh eine neue, sehr bauchige Tasse und eine der großen, zweihenkligen Schüssel sehr ähnliche, obschon kleinere Schale mit zwei Zapfen am Rand. Hinzu kommt noch folgendes: Auf Lesbos und in Nordwestkleinasien ist anscheinend schon sehr früh die Tendenz festzustellen, die Oberflächengestaltung nicht weniger *qualitätvoller* Gefäße der Äolisch-Grauen Ware mit einem auf mechanischen Wege herbeigeführten, speckigen oder metallischen *Hochglanz* zu versehen, wenn auch bei einem Teil der Gefäße nur an verschiedenen Stellen (vielleicht stellen das die ersten Versuche dar, eine stark glänzende Oberfläche zu erzeugen). Eine solche Art des Glanzes kommt bei der grauminyschen Ware *nicht* vor (so schon Bayne 2000, 139). Zwar treten in der Äolisch-Grauen Ware immer wieder ältere Verzierungsformen auf, aber es gibt sie auch in abgewandelter Gestalt und solche, die an bemalten griechischen Gefäßen zu finden sind. Und überall fällt die von Anfang an starke bzw. sehr starke Präsenz der Äolisch-Grauen Ware innerhalb der unbemalten Gattungen auf, die dazu führt, daß die Rote Ware und die Tan Ware marginalisiert werden (in der Spätbronzezeit hatten diese beiden Gattungen einen viel höheren Stellenwert).

Diese Unterschiede zu den unbemalten spätbronzezeitlichen Gattungen, insbesondere zur grauminyschen Ware, lassen sich am besten dadurch erklären, daß die Äolisch-Graue Ware in einem bestimmten Bereich entwickelt und im Zuge einer davon ausgehenden Wanderung verbreitet worden ist. Dabei deutet der Umstand, daß einige Typen von Trinkgefäßen in Troia *VII b* und in den *spätbronzezeitlichen* Phasen der anderen Orte Nordwestkleinasiens keine Voläufer haben (das sind Siedlungen mit reichem oder nicht wenigem Fundmaterial aus den genannten Zeitstufen [Troia VII b, Pergamon, andere Orte des Kaikos-Tales, Panaztepe, Alt-Smyrna, Larisa am Hermos]), dagegen solche auf Lesbos vorkommen, darauf hin, daß sich *dort* zumindest z. T. der Transformationsprozeß von der grauminyschen zur Äolisch-Grauen Ware vollzogen hat, wobei der Anstoß zu den auf Lesbos einsetzenden Veränderungen von dort siedelnden Griechen und den z. T. vielleicht von ihnen unterworfenen, z. T. auch mit ihnen friedlich zusammenlebenden, vorgriechischen Bewohnern gekommen sein dürfte, was schon Bayne darzulegen versucht hat (Bayne 2000, 241 f. 266 f.). Da die eben umrissenen Erscheinungen und Veränderungen *nur* in dem Raum begegnen (und in seiner einen oder anderen Randzone), für den man mit guten Gründen annehmen kann, daß sich dort die Vorfahren des spätestens um 700 den Gesamtnamen 'Aioler' tragenden Großstammes

4 Tassentypus: Catling 1998, 18 f. Abb. 14; Hertel 2008 (1), 74 m. Anm. 474; Chabot Aslan 2009 (1), 149 Abb. 17.6. 5 s. zu all dem Bayne 2000, 137–217; 226–237; 263–268; Hertel 2007, 97–122; Hertel 2008 (2), 110 Abb. 16. 17; 162–171 Nr. 106. 109. 111. 112; Abb. 49. 50; Farbtaf. 6, 4. 7. 8; Hertel 2011, 64–68 Kat. 72–76; 78–80. – Vgl. auch Chabot Aslan 2009 (1), 148–152; Chabot Aslan 2011, 412–420 (mit abweichender historischer Interpretation: Präsenz aufgrund von Handelsimporten).

niedergelassen haben, würde sich in Schaffung, Auftauchen und Verbreitung der Äolisch-Grauen Ware auf Lesbos und in Nordwestkleinasien die sog. Aiolische Wanderung widerspiegeln. Ausgesprochen aussagekräftig für diese Interpretation ist, daß die frühe Äolisch-Graue Ware meistens in Zusammenhang mit protogeometrischer bis frühgeometrischer Keramik und auch mit anderen Komponenten der griechischen Kultur, d. h. griechischer Architektur (Mytilene; Alt-Smyrna), griechischen Nekropolen (Antissa; Pitane; Kyme) und griechischen Kulturen (Mytilene; Herakult im Heiligtum von Messa ?/Lesbos, aufgrund der Ilias [Paris-Urteil] vorhomerisch und dabei vermutlich relativ früh⁶; Heiligtum des Apollon Smintheus in oder bei Chryse und auf Tenedos, aufgrund der Ilias vorhomerisch)⁷, auftaucht (Apollon ist nun einmal ein griechischer Gott)⁸. Im übrigen sollten weitere den Schriftquellen begründet zu entnehmende Indizien nicht ignoriert werden⁹.

Um die Rolle der Äolisch-Grauen Ware in Ilion und der sog. Äolischen Wanderung für diesen Ort zu bestimmen, darf man eben nicht nur (wie gebannt) auf Troia schauen, sondern man muß die den dortigen Befunden ähnlichen und das dem dortigen Fundmaterial entsprechende aus der gesamten Aiolis, d. h. aus den anderen Siedlungen Nordwestkleinasiens *und* von Lesbos, so weit wie möglich in den Blick nehmen.

Schließlich sei angemerkt, daß der Begriff „Äolisch-Graue Ware“ auch von anderen Archäologen als ganz geläufiger verwendet wurde bzw. wird, so von Bayne (Bayne 2000, pass.), R. M. Cook (Cook – Dupont 1998/2003, 135 f. 206), M. Kerschner (Kerschner 2006 [1], 112; Legenden zu Abb. 10. 30), G. de Luca (Ziegenaus – de Luca 1968, 119), W. Radt (Radt 1992, pass.) und J. Schäfer (Schäfer 1968, 13 f.); W. Lamb hat ihn gelegentlich ebenso wie den Terminus „Eastern Bucchero“ gebraucht (z. B. Lamb 1932, 1–12; 1: „Aeolic bucchero“), wobei sie aber auch von „Lesbian Bucchero“ oder „Lesbian Grey Ware“ gesprochen hat (Lamb 1931/32, 51), M. Frasca hat die Bezeichnung „Bucchero eolico“ verwendet (Frasca 1998, 276; Legende zu Abb. 3) und G. Messineo den Begriff „bucchero grigio eolico“ (Messineo 2001, 155), was in diesem Fall weniger gerechtfertigt ist, weil die lemnische Graue Ware eine Sonderstellung einnimmt (s. u. 9 f.). Boulter hat geschrieben: „GRAY WARE About two-thirds of the pottery of Troy VIII consists of a monochrome Gray Ware, very similar to Lesbian bucchero.“ (Blegen 1958, 252).

Im Anschluß daran kritisiert Ruppenstein meine Bemerkungen zur G 2/3-Ware (S. 356 f., 2). Diese Gattung ist eben *nicht nur*, wie er schreibt, subgeometrische Feinkeramik (S. 357), sondern es gibt gute Gründe, bestimmte Stücke in den Zeitraum 900–750 v. Chr. zu setzen (meine sog. ältere Gruppe). Auch dazu hätte Ruppenstein meinen *Beitrag* zu Rate ziehen müssen. Weiterhin ist Ruppensteins Feststellung „Es gibt an keinem Fundort auch nur den geringsten Hinweis für ein Auftreten der G 2/3-Ware vor dem späten 8. vorchristlichen Jahrhundert. Deshalb wird die vom Autor favorisierte Frühdatierung der Gattung auch von keinem anderen Forscher vertreten.“ ist für die Zeit bis 2008 eine Halbwahrheit und stimmt erst recht für die Zeit seit 2009 nicht. S. Gimazidis hat die G 2/3-Ware von Thasos in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. beginnen lassen (Gimazidis 2004, 74 f. 78), Bayne hat über die G 2/3-Ware aus Ilion folgendes gesagt: „In addition, the dating of the sparse Geometric ware needs further study. The finds at Samothrace give a 7th century date, but those from Antissa and Hephaestia suggest that this style goes back further, at least into the 8th

6 s. Hertel 2008 (1), 190 Anm. 145 (m. ält. Lit.); vgl. Shields 1917, 27 f. (m. ält. Lit.); Kullmann 2002, 107 f. m. Anm. 41.

7 Hertel 2008 (2), 165 f. m. Anm. 27. 34.

8 Hertel 2008 (2), 165 m. Anm. 27. – Burkert 1977, 225: "Man hat Apollon oft den 'griechischsten der Götter' genannt (es folgt der Hinweis auf Anm. 2 [D. Hertel]), nicht ohne Grund." – Der Apollon Smintheus stellt die Verschmelzung eines griechischen mit einem vorgriechisch-kleinasiatischen Gott dar.

9 s. vorläufig Hertel 2007, 118–120 m. Anm. 98. 100; Hertel 2008 (1), 187–193, dabei zum Teil von Beobachtungen Kullmanns ausgehend.

century.“ Und etwas weiter unten: „The Trojan sparse Geometric seems later in style than the more florid pottery from Hephaestia. However, it may go well back into the 8th century – and there are earlier sherds referred to above. On this evidence, Troy could have been settled any time after about 1000, though I think a very early date is unlikely.“ (Bayne 2000, 230)¹⁰. Eine Kennerin griechischer Keramik, F. Lang, mit der ich in den neunziger Jahren in Berlin häufig über die G 2/3-Ware gesprochen habe, hat die in Ilion gefundene G 2/3-Ware als „geometrisch-früharchaisch“ bezeichnet (Lang 1996, 244 Anm. 367). A. J. Graham hat für das Einsetzen der G 2/3-Ware ein Datum irgendwann im 8. Jh. v. Chr. angenommen (Graham 1978, 67. 69). Und die Kollegin, die im Troia-Team die frühgriechische Keramik aus dem eine relative Stratigraphie liefernden Schnitt in Planquadrat D 9 veröffentlicht hat, hat die dort gefundene ältere Gruppe der G 2/3-Ware zwar nicht in das 9. Jh., aber immerhin der ihr zufolge um 800 v. Chr. beginnenden und um 700 v. Chr. endenden Phase 3 zugewiesen, wobei eine Scherbe, die nach den von ihr gegebenen Hinweisen zu Beschaffenheit und Vergleichsstücken der G 2/3-Ware zuzuordnen ist, aus der *ältesten* Schicht dieser Phase kommt (Chabot Aslan 2002, 103 f. [49] Taf. 10; Hertel 2008 [2], 110 m. Anm. 154. 155; 114 m. Anm. 232; 115 m. Anm. 255. 256). An anderer Stelle hat sie geschrieben: "Some of these rims are from Geometric skyphoi, deinoi, and cups (nos. 37–39, 43, 50–52); others are similar in form to the G 2/3 ware of Phase 4, and probably constitute the earliest versions of that type (nos. 40–42, 44).“ (Chabot Aslan 2002, 86. 102 f. Taf. 7. 9. 10; s. auch ebd. S. 82. 85). Und weiter „Geometric deposits in D 9 (Phase 3) have yielded early types of G 2/3 ware (cat. nos. 40–42, 44). These generally do not have the typical sparse geometric decoration found in the later examples (cat. nos. 71–82), and the paint on the earlier examples is less hard and tends to wear off more easily. Some of the cups in this group are forerunners of Phase 4 cups (cat. nos. 40–43); other shapes include deinoi and possibly a jug (nos. 45–47, 49).“ (Chabot Aslan 2002, 92 f.)¹¹. Und folgendes: "For the 9th century, the evidence for activity at Troia or at other sites in the northeast Aegean is slim. There are a small number of group III PC amphoras found at Troia, thought to date to the 9th century. Some of the material excavated by Schliemann and recently published by Hertel (2008b) may also be from the 9th century, but overall the picture is one of very low population levels." (Chabot Aslan 2009 [2], 49 Anm. 58, Ende). Offenbar hat Ruppenstein die hier angesprochenen Meinungen anderer Forscher nicht zur Kenntnis genommen.

Die jüngsten Äußerungen zu dieser Frag konnte Ruppenstein natürlich noch nicht kennen. In einem gerade erschienenen Aufsatz hat Chabot Aslan gesagt: „Earlier and later forms of the Ware can be distinguished at Troy; that found at the Place of Burning is of the late type.“ (Chabot Aslan 2011, 406). Und "The earlier form of G 2/3-ware may begin as early as the 9th century, as Hertel has proposed (Hertel 2007, p. 106). This form, however, does not occur at the Place of burning." (Chabot Aslan 2011, 406 Anm. 27). Und schließlich: "Among the material published by Hertel (2008a) from the Schliemann-Collection in Berlin are additional pieces that may be from the 9th or 8th century. Even so, the total amount of pottery from these centuries is small.“ (Chabot Aslan 2011, 424 Anm. 120). Ich habe im übrigen in meinem *Beitrag* den Grund dafür genannt, weshalb in der Schliemann-Sammlung nur noch so wenig von der frühen Gruppe auffindbar und vermutlich vor dem Ende des 2. Weltkriegs viel mehr davon vorhanden war (Hertel 2008 [2], 173).

¹⁰ Bayne hat also einen *relativ* frühen Beginn der in Ilion gefundenen G 2/3-Ware angenommen – wenigstens das 8. Jh. v. Chr. –, obgleich keinen so frühen wie ich. Außerdem hat er das chronologische Verhältnis der lemnischen G 2/3-Ware zu der von Ilion anders gesehen, was aber durch eine neuere Untersuchung (Messineo 2001, 123–145) und meine Ausführungen (Hertel 2008 [2], 113 Anm. 164, 3) überholt ist. Überdies hat Bayne zum Ausdruck gebracht, daß die in Ilion entdeckte G 2/3-Ware nicht von Griechen hergestellt wurde, mit dem Argument, die ihr entsprechende Gattung von Lemnos sei von Nichtgriechen gemacht worden (Bayne 2000, 230). Daß die zuletzt vorgenommene Einschätzung in dieser Allgemeinheit schwerlich zutrifft, wird u. 11 f. ausgeführt.

¹¹ Allerdings gibt es auch Äußerungen von ihr, die nicht ganz mit den zitierten übereinstimmen (Chabot Aslan 2002, 87. 126 Anm. 32).

Das Randstück eines Bechers in der Schliemann-Sammlung von Berlin wurde von Schmidt der sog. feinen, geometrisch bemalten Gattung, d. h. der G 2/3-Ware, zugesprochen. Ich bin ihm gefolgt – es ist ein Musterstück dieser Gattung – und habe es in die ältere Gruppe der G 2/3-Ware (900–750 v. Chr.) eingeordnet (Schmidt 1902, 183 Nr. 3710 [m. Abb.]; Hertel in: Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001, 197–199, Sample 133, Abb. 28; 203. 210, Table 4c, Sample 133; Hertel 2008 [1], 59 m. Anm. 355; Abb. 45 a. b; Hertel 2008 [2], 125; 127 f. Nr. 12 Abb. 25, 12; Farbtaf. 4, 8; s. auch ebd. 124 f. 127 Nr. 8 Abb. 25, 8; 27, 3, Farbtaf. 4, 7 [man muß die Dinge im Zusammenhang lesen]). Diese Scherbe hat Catling offenbar zu seiner Gruppe IV gerechnet, genauer gesagt, den Stücken IV 1–3 angeschlossen, und besonders wegen der Verwandtschaft in Profil und Verzierung als IV 2 nahestehend angesehen. Für die genannten Fragmente hat er die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß sie im Zeitraum von der ersten Hälfte des 10. bis in das beginnende 8. Jh. v. Chr. entstanden sind: „IV 1–3 are decorated with sets of pendant semicircles (PSC), a design favoured on skyphoi and plates in the Thessalo-Euboian region from at least the first half of the tenth century until the early eighth, and widely imitated in Macedonian PG. However, as none of the three belong to canonical shapes, their dates are uncertain. IV 1 is evidently from a skyphos, but it has an unbroken rim and upper body profile; normally the rims of PSC skyphoi are sharply offset from the bowl (es folgt der Hinweis auf Anm. 110 [D. Hertel]). IV 2 is even more surprising, with a pointed, slightly thickened rim on a lightly curved vertical wall. By coincidence, the best parallels also come from Troy (es folgt der Hinweis auf Anm. 111, in der u. a. die Literaturangabe zu dem von mir eben erwähnten Stück in der Schliemann-Sammlung zu finden ist), giving a better idea of the shape and overall decoration. The shape is deep, presumably from a bowl or cup, but the most diagnostic feature is the rim with its bare articulation. The best preserved fragment shows an uncanonical arrangement of pendent semi-circles to the side of a full set of concentric circles (es handelt sich um das Stück in der Schliemann-Sammlung [D. Hertel]). IV 3, though only a wall fragment, clearly belongs to a shape larger than a skyphos, such as a small crater or of skyphoid shape.“ (es folgt der Hinweis auf Anm. 112, in der u. a. Vergleichsstücke für IV 3 aus dem sog. Heroon von Lefkandi [10. Jh. v. Chr.] angeführt werden [D. Hertel]). (Catling 1998, 178 Taf. 11, 3; die anderen genannten Stücke sind auf ebd. Farbtaf. 2, 4 und Taf. 11 abgebildet, dabei IV 2 auf ebd. Farbtaf. 2, 4, Mitte, und Taf. 11, 2). In dem Aufsatz von Lenz, *Ruppenstein*, Baumann und Catling wurde Gruppe IV, mit einem „vielleicht“ versehen, ähnlich, wenn auch nicht ganz so, datiert: „Group I can be assigned fairly confidently to the end of the eleventh century, Group III and perhaps IV to the tenth or early ninth, and Group II to the eighth.“ (Lenz u. a. 1998, 197).

Damit haben jedoch *Catling*, *Lenz*, *Ruppenstein* und Baumann, ohne sich dessen bewußt zu sein, daß das der Scherbe IV 2 sehr verwandte Randstück in der Schliemann-Sammlung zur G 2/3-Ware gehört (ein Blick in Blegen 1958, 253 hätte diesbezüglich Klarheit schaffen können), die Möglichkeit einer sehr frühen Datierung für ein Exemplar dieser Gattung erwogen ! Ich habe auf Catlings und der anderen Bearbeiter` Datierung des in Frage stehenden Stückes hingewiesen (Hertel 2008 [1], 59 m. Anm. 355. 356; 45 a. b; Hertel 2008 [2], 125 m. Anm. 419; 127 f. m. Anm. 442–449), was aber *Ruppenstein* nicht aufgefallen zu sein scheint. Im übrigen habe ich vermutet, daß auch IV 1–3 und auch IV 5. 6 zur G 2/3-Ware gehören könnten (Hertel 2008 [1], 77 m. Anm. 491; Hertel 2008 [2], 125 m. Anm. 420 [vgl. u. 13]).

In diesem Zusammenhang muß noch hervorgehoben werden, daß die von mir der älteren Gruppe der G 2/3-Ware zugewiesenen Gefäßformen *nicht* zusammen mit solchen der jüngeren Gruppe aus Fundbereichen in Ilion (Hertel 2003 [2], 123 m. Anm. 376. 377. 381) und *nicht* im G 2/3-Fundmaterial von Thasos, Hephaistia/Lemnos und Samothrake vorkommen; was Thasos und Hephaistia angeht, so setzt das Material etwa um die Mitte des 8. Jhs. v. Chr. bzw. eventuell auch schon etwas früher ein (erste Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.), was den dritten Komplex betrifft, so gehört er in das 7. Jh. v. Chr. (s. zu all dem Hertel 2008 [2], 112 f. Anm. 168; 122 f. m. Anm. 376–381 [vgl.

auch u. 10–13]). Auch wenn vielleicht einige Stücke der G 2/3-Ware von Thasos und Hephaistia in die erste Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. gehören könnten¹², zeigt das Einsetzen der älteren Gruppe der G 2/3-Ware aus Ilion um 900 v. Chr., daß die G 2/3-Ware dort entwickelt worden sein muß.

Meine Ansicht, die Hauptmasse der in Ilion gefundenen G 2/3-Ware sei auch dort hergestellt worden, wird von Ruppenstein zurückgewiesen, hingegen meint er, es habe eine oder mehrere *nordostägäische* Produktionsstätten der G 2/3-Ware gegeben, der der Neutronenaktivierungsanalyse zufolge das Tonmuster TRO-D zugrundeliegt (S. 357). Dabei zeigt allein schon der Umstand, daß ein typischer Vertreter der Äolisch-Grauen Ware – auch dieser ein Musterexemplar dieser Gattung – nämlich das Randfragment der großen, zweihenkligen Schüssel mit metallischem Hochglanz der Oberfläche (10. Jh.–800 v. Chr.), die Tonpaste TRO-D aufweist (Hertel in: Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001, 199 f., D-Troy, Sample 130, Abb. 50; 204. 210, Table 4c, Sample 130; Hertel 2008 [1], 59 f. m. Anm. 360; Abb. 48 b; Hertel 2008 [2], 164. 166 f. 170 Nr. 9 Abb. 49, 9; Farbt. 6, 7), daß diese wenigstens irgendwo im äolischen Kulturraum verwendet worden sein muß.

Weiterhin sei hier die Feststellung einer Kollegin zitiert: „This clay group is in use at Troy from Troy VI until the Archaic phase, the long floruit again suggesting local production.“ (Mountjoy in: Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001, 178).

Daß die Tonpaste TRO-D (wie auch TRO-B) nicht nur in Ilion, sondern auch im nördlichen Küstenstreifen der Troas verwendet wurde, haben Mountjoy – Mommsen 2006, 97–123 nachgewiesen, worauf ich ebenfalls aufmerksam gemacht habe (Hertel 2008 [1], 140 Anm. 119; Hertel 2008 [2], 120 Anm. 360: Tonlager in der Nähe des Ortes Intepe südlich von Çanakkale). Dazu die Bemerkung eines Kollegen: „Dank einer NAA-Serie von H. Mommsen, P. A. Mountjoy und D. Hertel konnte das Elementmuster TRO-D in der Troas lokalisiert werden, da es unter den analysierten Keramikfunden aus Troia häufig auftritt und mehrere Jahrhunderte hindurch zu verfolgen ist.“ (Kerschner 2006 [2], 148). Die inzwischen erschienenen Untersuchungen zum Tonmuster TRO-D hat Ruppenstein allerdings nicht zur Kenntnis genommen. Sie untermauern die These, daß die Tonpaste TRO-D (wie auch TRO-B) in die nördliche Troas und *eventuell* noch auf die Chersones gehört, ist sie doch an nicht wenigen, im Stil südionisch wirkenden Scherben aus dem Bereich milesischer Kolonien an der Nordküste der Troas erkannt worden, so von Abydos, Arisbe, Paisos, Parion, Perkote und an einigen Fragmenten aus der von Lesbos gegründeten Kolonie Sestos auf der Chersones (Posamentir – Solovyov 2007, 179–207; Posamentir u. a. 2009, 35–50)¹³. Bei den Fragmenten aus Sestos kann es sich um Importe aus den milesischen Orten handeln, es ist allerdings auch nicht ganz auszuschließen, daß Sestos über das Tonmuster TRO-D verfügte und dort eine Werkstatt arbeitete, die südionisch geprägte Keramik herstellte und die von einer der in den genannten milesischen Siedlungen wirkenden Werkstätten ‘abstammte’. Mittlerweile hat sich für den Produktionsbereich bei Kerschner, Mommsen, Posamentir, Solovyov, anderen und mir der Begriff „Hellespont-Werkstätten“ eingebürgert.

Darüber hinaus hat Ruppenstein übersehen, daß das Rand- und Bodenstück einer Lekane der sog. Schwan-Gruppe (6. Jh. v. Chr.) die Tonpaste TRO-D aufweist (Hertel in: Mommsen – Hertel –

12 Hertel 2008 (2), 112 f. m. Anm. 168. – Ich habe allerdings auch erwogen, ob ein Randstück aus Hephaistia zum frühen Bechertypus A 1 der G 2/3-Ware gehören und damit ein Gefäß der lemnischen G 2/3-Ware aus dem 9. Jh. v. Chr. stammen könnte (Hertel 2008 [2], 123 m. Anm. 379), aber da es sich bei dem Stück um den Teil einer ‘coppa’ handelt, ist mein im übrigen sehr vorsichtig vorgetragener Datierungsvorschlag obsolet. Es bleibt also bei der Hertel 2008 (2), 112 f. m. Anm. 168 vertretenen Chronologie.

13 Südionische Tonpasten sind ganz anderer Art (s. z. B. M. Akurgal – M. Kerschner – H. Mommsen – W.-D. Niemeier, Töpferzentren der Ostägäis. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien. Ergänzungshefte zu den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institut, Heft 3 [Wien 2002]).

Mountjoy 2001, 198, 9, D-Troy, Sample 3 Abb. 44; 204. 210 Table 4c, Sample 3; Hertel 2008 [1], 228 m. Anm. 146; Abb. 51 a. b). Fragmente von attisierenden (nicht attischen) Lekanoi mit aufgemalten Schwänen im Stil des troianischen Exemplars sind aber nur in der Troas und in Elaious/Chersones (gegenüber von Ilion), zudem vereinzelt in Städten am Schwarzen Meer, gefunden worden; daher hat Boardman die Töpferei/Werkstatt, in der die Schwan-Gruppe gemacht wurde, entweder in der athenischen Kolonie Elaious oder in der ebenfalls athenischen Kolonie Sigeion etwas nordwestlich von Ilion angesiedelt (Cook 1973, 121 m. Anm. 4; Boardman 1981, 312 f. m. Anm. 187; vgl. auch Utili 1999, 31 f.). Elaious käme aber nur dann auch in Frage, wenn es, wie möglicherweise Sestos, über das Tonmuster TRO-D verfügt hätte. In jedem Fall würde das in Troia entdeckte Fragment einer Lekane des Schwan-Malers dafür sprechen, daß die in Frage stehende Tonpaste entweder in der Troas oder auf der Chersones hergestellt worden ist.

Daß die Tonpaste TRO-D auch für die anderen Orte, in denen relativ viel G 2/3-Ware aufgetaucht ist (Thasos, Hephaistia/Lemnos und Samothrake), typisch wäre, scheint in Anbetracht des Inselcharakters und der recht weiten Entfernung dieser Plätze von der nördlichen Troas wenig wahrscheinlich zu sein (Neutronenaktivierungsanalysen von Fragmenten aus diesen Inseln gibt es nach meinem Wissensstand nicht [so auch Gimazidis 2004, 77 f. Anm. 22]).

Da die G 2/3-Ware – von den drei hier noch zu behandelnden Inseln Thasos, Lemnos, Samothrake abgesehen – in nur geringer Zahl in einigen Orten im Norden des griechischen Festlands (Mündungsgebiet des Strymon, dann Eion, Neapolis) und auf der Insel Skyros, außerhalb Griechenlands – von Troia abgesehen – nur auf Tenedos, Lesbos und in Klazomenai, und auch dort in ganz kleiner Zahl, begegnet (Hertel 2008 [2], 121 f. m. Anm. 357), und Ilion die einzige Siedlung der Troas ist, wo man bislang G 2/3-Ware gefunden hat (auf der Chersones wurden eine korinthische Scherbe in Koila [ca. 650 v. Chr.], in Elaious bei den dort durchgeführten Grabungen und 'Surveys' korinthische und ostionische Fragmente als älteste Keramik, seit 550 attische und attisierende, aber keine G 2/3-Ware, entdeckt [Boardman 1981, 312 f. m. Anm. 186; Bieg 2002, 392–393; für Sestos, Kardias, Madytos s. Müller 1997, 930 f.: Sestos [Scherben des 6. und 5. Jhs. v. Chr.]; Müller 1997, 821. 854. 876: Kardias und Madytos [schwarze und rote Glanztonware, alles Oberflächenfunde]), und die G 2/3-Ware in Ilion in geradezu *massenhaft* auftritt, kann nur Ilion als Entstehungsort und Herstellungszentrum der Hauptmasse der dort gefundenen Scherben der G 2/3-Ware angesprochen werden. „In the Troad itself, as far as we know, Troia is the only site where G 2/3-Ware has been discovered (es folgt der Hinweis auf Anm. 59 [D. Hertel]), but it is likely that future excavations in the Troad will produce more examples.“ (Chabot Aslan 2009 [2], 39)¹⁴. Und „This is a local or regional fabric type. For NAA analysis, see Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001; Hertel 2008a, 226, 228; 2008b.“ (Chabot Aslan 2009 [2], 49 Anm. 26).

Daß die G 2/3-Ware nur in Ilion entwickelt worden sein kann, habe ich im übrigen *nicht* nur auf die Neutronenaktivierungsanalyse gegründet, sondern auch auf das gerade genannte Argument von der sehr hohen Quantität der dort entdeckten G 2/3-Ware (Hertel 2008 [1], 140 Anm. 121), was aber von Ruppenstein unterschlagen wird, bzw. ich habe ein weiteres wichtiges Argument angeführt (Hertel

14 Selbst wenn in Zukunft auch an anderen Orten der Troas G 2/3-Ware gefunden werden sollte, so dürfte sie dort in deutlich geringeren Mengen auftauchen, denn nach den bisher angestellten, gar nicht so wenigen Grabungen und Feldbegehungen, ist dort kaum etwas dergleichen entdeckt worden (s. Cook 1973, pass.; Bieg 2002, 377–399), man denke z. B. an den Ballı Dağ bei Bunarbaschi/Pinarbaşı, den Hanay Tepe, an Cooks' Ophryneion, Cooks' Rhoiteion, Tavolia, Kebren/Çal Dağ oder Kolonai und Larisa (Cook 1973, 128–140; Bayne 2000, 230 f.; Bieg 2002, 386–388 (Ballı Dağ bei Bunarbaschi/Pinarbaşı); Cook 1973, 119–123; Bayne 2000, 231 (Hanay Tepe); Cook 1973, 72–77 (Ophryneion); Cook 1973, 79–81; 87 f. (Rhoiteion); Cook 1973, 83–86; Bieg 2002, 383 f. (Tavolia); *Karte mit der Lage aller Orte*: Cook 1973, 361 = Abb. 17; *Detaillkarte mit der Lage von Ophryneion, Rhoiteion und Tavolia*: Cook 1973, 62 = Abb. 3); Cook 1973, 327–344 (Kebren); Cook 1973, 216–221; Bieg 2002, 384–386 (Kolonai und Larisa).

2008 [2], 122 m. 359), was jedoch, wie der *Beitrag* überhaupt (s. o. 2), Ruppenstein übersehen hat: Der Überzug der G 2/3-Ware entspricht dem der bronzezeitlichen und griechischen Tan Ware von Troia, und zwar der mit gelblichen bzw. gelblich-braunem Slip. Tan Ware gibt es aber anscheinend in der frühen Eisenzeit *nicht* auf Samothrake und Thasos, auf Lemnos schon, aber sie ist dort von lokaler Produktion und begegnet in nur sehr geringer Zahl (Danile 2011, 84–86; 151). Es sei noch in Erinnerung gerufen, daß schon vor längerer Zeit ein Kenner der ostgriechischen Keramik die Ansicht vertreten hat, daß die G 2/3-Ware in Ilion hergestellt wurde (Schefold 1942, 136 f. = Hertel 2008 [2], 122 m. Anm. 358).

Darüber hinaus sagt Ruppenstein: „Sie (die G 2/3-Ware [D. Hertel]) ist nicht ausschließlich mit griechischen Kolonien in Verbindung zu bringen, denn zwei ihrer Hauptfundorte, die Inseln Lemnos und Samothrake, waren in früharchaischer Zeit noch von nichtgriechischen Bevölkerungsgruppen bewohnt.“ (S. 357). Dies scheint auf den ersten Blick ein gewichtiges Argument gegen meine Ausführungen zu sein, auf den zweiten Blick stellt sich aber heraus, daß hinter dieser Äußerung eine oberflächliche Betrachtungsweise steht, denn die Gattung 'G 2/3-Ware' ist keineswegs so einheitlich wie Ruppenstein meint und wie man es seinen Verlautbarungen entnehmen möchte. Eine mit der Hauptmasse der in Ilion gefundenen G 2/3-Ware *identische* ist auf Lemnos und Samothrake nicht auszumachen, man könnte (*sehr*) *zugespitzt* sagen, daß es – bei allen Gemeinsamkeiten – *die* G 2/3-Ware nicht gegeben hat. Außerdem müssen auch andere Aspekte der materiellen Kultur und Indizien der Schriftquellen bei der Interpretation der Siedlungsvorgänge auf Lemnos und Samothrake berücksichtigt werden (im übrigen verweist Ruppenstein nicht auf den dritten wichtigen Fundort der G 2/3-Ware, nämlich Thasos).

Thasos hat neben der importierten lemnischen G 2/3-Ware (Bernard 1964, 105–109) eine Gruppe geliefert, die der Hauptmasse der jüngeren Gruppe der G 2/3-Ware aus Ilion nahesteht. Diese Gruppe soll nach dem Kollegen, der sie publiziert hat, keine oder nur wenige Glimmerteilchen aufweisen („...peu ou pas micacée“ [Bernard 1964, 88]); hingegen zeichnet sich die Hauptmasse der in Ilion entdeckten G 2/3-Ware in Ton und Überzug, manchmal noch im Firnis (= Glanzton) meist durch zahlreiche, im allgemeinen feine oder sehr feine Glimmerteilchen, darunter *Goldglimmer*, aus (Hertel 2008 [2], 121–159). Sollten Bernards Angaben zum Charakter der nichtlemnischen G 2/3-Ware von Thasos vollständig sein, dann kann die Hauptmasse der in Ilion gefundenen jüngeren Gruppe der G 2/3-Ware nicht aus Thasos importiert worden sein.

Die gesamte G 2/3-Ware von Thasos, die drei PSC-Skyphoi (Gimazidis 2004, 74 Abb. 1), die Amphoren von Catlings Gruppe II und die Äolisch-Graue Ware ebenso wie die mitentdeckten einheimischen Waren, d. h. die der Buckelkeramik von Troia VII b 2 entsprechenden Scherben (sie wurden von Bernard fälschlich zur Äolisch-Grauen Ware gerechnet), sog. olynthische Keramik, sog. makedonische und sog. einfache lokale Keramik, wurden vor allem im Zusammenhang mit einem Kurvenbau gefunden (Bernard 1964, 77–146; Gimazidis 2004, 73–81), der nach neueren Nachuntersuchungen offenbar eine Metallwerkstatt war (Kohl – Muller – Sgourou 2003, 490–393). Die zuletzt erwähnten vier Gattungen, die einheimische Keramik aus der ältesten Schicht des Artemisions von Thasos, der Umstand, daß der ursprüngliche Name der Insel thrakisch ist und zahlreiche aus archaischer und klassischer Zeit bezeugte Personennamen thrakisch sind, dann Indizien der Schriftquellen, zeigen, daß Thasos kulturell und ethnisch stark thrakisch geprägt war; erst um 650 v. Chr. setzte so etwas wie eine griechische Kolonisation ein (Parier/Archilochos). Das könnte darauf hindeuten, daß die in dem Haus – auch die Thraker kannten den Kurvenbau (Koukouli-Chrysanthaki 1982, 131; vgl. Koukouli-Chrysanthaki 1993, 680, Plan 3; Graham 1978, 88) – Tätigen Einheimische waren. Wenn das so gewesen sein sollte, dann hätten sie neben den ihnen vertrauten Gattungen auch die zuvor genannten griechischen benutzt. Da sich die Dekoration der nichtlemnischen G 2/3-Ware von der lemnischen Gruppe und damit auch der von Samothrake

(s. u. und 13) unterscheidet und die nichtlemnische G 2/3-Ware nicht oder nur wenig glimmerhaltig sein soll, wäre sie wohl auf Thasos hergestellt worden. Ähnliches ist vielleicht für die thasischen Amphoren von Catlings Gruppe II erschließen, deren Ton viel Sand enthält („...et surtout beaucoup de sable“ [Bernard 1964, 116]), denn auch ein Teil der sog. einfachen lokalen Keramik enthält Sand bzw. viel Sand (Bernard 1964, 131 Nr. 177. 178; 134 f., Vases tripodes [2]). Jedenfalls scheinen die Amphoren nicht aus Ilion zu stammen (vgl. den dortigen Ton von Catlings Gruppe II [Lenz u. a. 1998, 204]). Die G 2/3-Ware und die Amphoren von Thasos könnte man dann einer oder zwei griechischen Töpferei(en)/Werkstatt(stätten) zuweisen, die auf Thasos solche Erzeugnisse produziert hätte(n), was bedeuten würde, daß dort ein kleines griechisches, von Ilion aus gegründetes Emporion existiert hätte (s. Hertel 2008 [2], 121 m. Anm. 356). Grund für dessen Anlage wären der Metallreichtum von Thasos und der bekannte thasische Wein gewesen.

Würde die nichtlemnische G 2/3-Ware von Thasos jedoch Goldglimmer enthalten (s. o. 10), dann müßte man vor dem Hintergrund des Entstehungsdatums der G 2/3-Ware von Ilion (s. o. 5–8) und der Verwandtschaft der nichtlemnischen G 2/3-Ware mit der Hauptmasse der jüngeren Gruppe der G 2/3-Ware aus Ilion annehmen (s. o. 10), daß es sich bei der nichtlemnischen G 2/3-Ware um Import aus Ilion gehandelt hätte.

Was Lemnos angeht, so ist der wichtigste Fundort der dortigen G 2/3-Ware Hephaistia (Siedlung und Nekropole) und das nahe gelegene Kabiren-Heiligtum von Chloi. Weder der Ton noch der Überzug noch der Firnis enthalten Glimmerteilchen. Andere Gefäßformen als in Ilion dominieren, vor allem sog. coppe (Kelche/Pokale) mit halbkugelförmigem, verhältnismäßig niedrigen Bauch und hohen Fuß sowie karinierte Trinkgefäße, ebenfalls mit einem solchen Fuß (beide Typen haben lokale/regionale spätbronzezeitliche Vorläufer). Manche Verzierungsformen sind solchen der G 2/3-Ware aus Ilion ähnlich, es gibt aber auch eine ausgeprägte Vorliebe für das diagonale Gittermuster, das in Ilion in der G 2/3-Ware nicht oder kaum belegt ist. Und die Kombination der Verzierungen ist in Hephaistia meist anders als in Ilion (Messineo 2001, 123–145; 145–150). Bei der G 2/3-Ware von Hephaistia handelt es sich also um eine besondere lokale/regionale Ausprägung dieser Gattung, wobei ihre Besonderheiten gut auszumachen sind. Da die G 2/3-Ware von Lemnos sich deutlich von der Hauptmasse der jüngeren Gruppe der G 2/3-Ware aus Ilion unterscheidet, ist es nicht vorstellbar, daß die Hauptmasse der jüngeren Gruppe der in Ilion gefundenen G 2/3-Ware aus Lemnos importiert wurde. Für diese Folgerung spricht auch, daß kürzlich einige Scherben der G 2/3-Ware aus Ilion veröffentlicht wurden, die von den für Ilion typischen Stücken der G 2/3-Ware abweichen und mit Fragezeichen als aus Samothrake kommend klassifiziert wurden (Chabot Aslan 2009 [2], 36 m. Anm. 27; 41 f. Nr. 11–13; 15). Die G 2/3-Ware aus Samothrake ist aber als Import aus Lemnos anzusprechen (s. u.13); die betreffenden Exemplare könnten also auch aus Lemnos kommen.

Wie aber läßt sich die Existenz der lemnischen G 2/3-Ware erklären ? Es kann auf ein Modell zurückgegriffen werden, mit dem in der Forschung zur griechischen Keramik mehrfach gearbeitet wurde: In Etrurien gibt es geometrische Gefäße aus dem späteren 8. und dem früheren 7. Jh. v. Chr., deren Gestalt und Verzierung griechisch sind, die aber nicht aus Griechenland und vermutlich auch nicht aus den westlichen griechischen Kolonien importiert wurden. Man hat sie als Werke euböischer Töpfer/Vasenmaler angesprochen, wobei bald oder um einiges später auch einheimische Künstler in dieser Tradition stehende keramische Erzeugnisse geschaffen hätten (Boardman 1981, 239 Abb. 240). Ein anderes Beispiel sind die Caeretaner Hydrien, die offenbar von mehreren aus Ionien stammenden Künstlern in Etrurien (Caere) um 530/20 v. Chr. produziert wurden und die ionische und korinthische Stilzüge verbinden, sich überdies durch eine sehr persönliche Handschrift auszeichnen (Boardman 1981, 241 f. Abb. 244). Und daß angenommen werden darf, daß Töpfer/Vasenmaler bzw. Töpfereien/Werkstätten emigrierten und in der neuen Heimat arbeiteten, ist

den Schriftquellen zu entnehmen, besonders Plin. nat. 35, 5, 16; 35, 43, 152, wo berichtet wird, daß im griechischen Gefolge des korinthischen Adligen Demaratos, der um 650 v. Chr. aus politischen Gründen mit Begleitern nach Etrurien auswanderte und eine Einheimische heiratete, ein Maler und drei Tonbildhauer waren, die die Tonbildherstellung in Etrurien heimisch machten (Boardman 1981, 238). In ähnlicher Weise könnte man sich die Entstehung der lemnischen G 2/3-Ware vorstellen, nämlich daß ein griechischer Adliger sich dort niederließ (aus welchem Grund auch immer) und ein(ige) aus Ilion stammende(r) Töpfer/Vasenmaler zu seinem Gefolge gehörte(n), oder letztere(r) von ihm aus Ilion geholt wurde(n). Diese(r) Töpfer/Vasenmaler hätte(n), in Abstimmung mit den Einheimischen, einen besonderen Geschmack in Dekoration und Gefäßformen ausgebildet; wobei die Verzierung von der Hauptmasse der in Ilion gefundenen G 2/3-Ware deutlich beeinflußt blieb. Im Unterschied zu den für Etrurien erwähnten Gattungen hat die Produktion der lemnischen G 2/3-Ware nur viel länger gedauert.

Zwar weiß man, daß Lemnos vor der griechischen Kolonisation von den thrakischen Sintiern besiedelt war (Hom. Il. 1, 586–594), aber dort sollen nach Hom. Il. 8, 228–235 die Griechen auf dem Weg nach Troia einen Aufenthalt mit Gastmahl eingelegt, und dort soll als König Euneos, der Sohn des Iason und der einheimischen Königin Hypsipyle, geherrscht haben, auf dessen Initiative die Achaier in ihrem Schiffslager vor Troia jeden Tag per Schiff mit lemnischem Wein versorgt wurden (Hom. Il. 7, 465–472), Angaben, die wohl als vom Dichter in anachronistisch-sagenhafter Weise umgedeutete zeitgenössische oder etwas ältere Verhältnisse und Gewohnheiten betrachtet werden können (vgl. Dickie 1995, 45. 48 f.). Zwei Althistoriker haben das aufgrund dieser und zweier anderer Ilias-Stellen genauso gesehen (Kaletsch – Meyer 1999, 42 [statt Hom. Il. 23, 753 ist allerdings 23, 740–747 anzuführen]). Allerdings gibt es in Hephaistia anscheinend keine Amphoren von Catlings Gruppe II; es existieren aber Fragmente von Amphoren von Catlings Gruppe I bzw. von ihr ähnlichen¹⁵, außerdem von geschlossenen Gefäßen (Amphoren oder Kannen) der lemnischen Grauen Ware und der *ceramica beige*, die in der Größe denen von Catlings Gruppe I¹⁶ ungefähr entsprechen¹⁷ (beide Gruppen gehören in den Zeitraum ca. 1000–600/550 v. Chr.).

Außerdem ist in Hephaistia eine der Äolisch-Grauen Ware in manchem ähnliche, aber nicht mit ihr identische, Gattung vertreten. Die Oberflächenbehandlung weicht von der der Äolisch-Grauen Ware in Nordwestkleinasien und auf Lesbos ab (sie fühlt sich seifig an, der *Silberglimmergehalt* im Überzug ist sehr hoch, was bei ihr einen starken, eher flimmerartigen, Glanz bewirkt), häufig treten die Gefäßformen der lemnischen G 2/3-Ware auf, d. h. 'coppe' und karinierte Trinkgefäße, aber auch andere Gefäßformen, die, von Amphoren oder Kannen abgesehen, nicht die typischen der Äolisch-Grauen Ware von Nordwestkleinasien und Lesbos sind. Wenn Gefäße verziert sind, dann vornehmlich mit dem mehrfachen Wellenband/Zickzackmuster bzw. mit dem mehrfachen Wellenband/Zickzackmuster *und* dem Horizontalband. Die in der Äolisch Grauen Ware auch bezeugten Mäander-, Sparren- und schraffierten Dreieckmuster, weiterhin aus dem Ton gepreßte kleine Drei- und Vierecke, was zu regelrechten Bändern führen kann, treten nicht oder nur wenig auf (vgl. Messineo 2001, 155–174; Danile 2011). Die Dekoration des mehrfachen Wellenbands/Zickzackmusters bzw. des mehrfachen Wellenbands/Zickzackmusters *und* des Horizontalbands kommt zudem in Hephaistia vornehmlich an *einer* Gefäßform vor, dem Krater (Bayne 2000, 217–225; Messineo 2001, 155–162; Danile 2011, 41–50); in der Aiolis sind sie *nicht* auf eine Gefäßform beschränkt. Die Graue Ware von Hephaistia steht in Bezug auf den Glimmergehalt der Oberfläche in der Tradition der lokalen/regionalen Grauen Ware aus dem Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit (Stücke aus Myrina/Lemnos [Messineo 2001, 117 Abb.

15 Danile 2011, 78–84.

16 Lenz u. a. 1998, 199, IB.1 Taf. 1, 3; 4 (Randdurchmesser: 15, 7 cm).

17 Messineo 2001, 165. 167 Nr. 179. 187 Abb. 171. 172; Danile 2011, 73–76 Nr. 120; 121.125.1 32–139; 143. 144; Taf. XXIII–XXVI. – *Ceramica beige*: ebd. 84 f. 88. 91 Nr. B 31 und B 32.

96–101; Cultraro 2004, 218]). In der Grauen Ware von Hephaistia verschmelzen zudem Elemente aus Makedonien bzw. dem nordägäischen Raum mit *einigen* Einflüssen aus Kleinasien (Danile 2011, 151 f. 174 f.). Für die Graue Ware aus Hephaistia gilt also folgendes: Sie stellt eine eigenständige Version grauer Keramik dar; sie setzt sich von der Äolisch-Grauen Ware deutlich ab. Die Graue Ware war im übrigen in Hephaistia seit protogeometrischer Zeit in Gebrauch (Danile 2011, pass.).

Diese Unterschiede der Grauen Ware von Lemnos und der Äolisch-Grauen Ware von Ilion und aus dem übrigen Nordwestkleinasien sowie von Lesbos sprechen *nicht* für eine im 10./9. Jh. v. Chr. erfolgte Kolonisation von Hephaistia bzw. Lemnos durch sog. Aioler¹⁸ (wie auch ansonsten kaum bzw. keine Erscheinungen der griechischen Kultur zu finden sind, etwa was die bemalte griechische Keramik des erwähnten Zeitraums angeht, die nur spärlich vertreten ist [Danile 2011, 78–84; s. o. 12 m. Anm.15]), oder was die Architektur betrifft), sondern eher für die lokale/regionale Verarbeitung von Anregungen/Anstößen aus verschiedenen Kulturkreisen.

Was die anderen Waren von Lemnos betrifft, so zeichnen sie sich ebenfalls nicht durch Goldglimmerteilchen aus (Danile 2011, pass.).

Die G 2/3-Ware von Samothrake enthält ebensowenig wie die anderen Waren von Samothrake weder im Ton noch im Überzug noch im Firnis Silber- oder Goldglimmerteilchen (Moore 1982, 317–382). Ihre Gefäßformen bestehen vor allem aus Trinkgefäßen, besonders aus Kantharoi und Karchesia, die auch für Lemnos bezeugt sind (Beschi 1994, 40 f. Abb. 4; Taf. 4; Beschi 2000, 78 f. Abb. 6. 7). Die G 2/3-Ware von Samothrake ist aber wohl Import aus Lemnos (Beschi 1994, 61–69; Graham 2002, 238). Sie gehört ins 7. Jh. v. Chr.¹⁹. Die von Moore als Gray Ware bzw. Gray Bucchero bezeichnete Gattung ist im übrigen nur ganz schwach vertreten (Moore 1982, 375).

Mit anderer Keramik als den bislang behandelten Gattungen ist Ruppenstein sicherlich vertrauter, und zwar der proto- und subprotogeometrischen Keramik. Allerdings bezieht er mich der Fehlzuzuweisung der Stücke Hertel 2008 (1), Abb. 43b und 43c (S. 357, 4), *ohne* meine Angaben zu Ton, Überzug und Bemalung zur Kenntnis genommen zu haben, die in meinem *Beitrag* gegeben wurden (Hertel 2008 [2], 117–120 Nr. 2. 3 Abb. 18, 14. 15; 20, 2. 3; Farbtaf. 4, 2. 3); ich habe die Hinweise übrigens in vorläufiger Weise schon einige Jahre vorher vorgelegt (Hertel 2003, 114 f. m. Anm. 164–176; Fotoabb. 6. 7). Natürlich kann ich mich irren, aber Chabot Aslan hat meine Zuordnung bislang nicht angezweifelt, und Gimazidis hat aufgrund seiner Autopsie der Stücke in der Schliemann-Sammlung nicht nur Kat. 2 so wie ich, sondern auch Kat. 3 der Gruppe Catling III zugewiesen (Gimazidis 2004, 78 Anm. 22 [wobei es mir schwer fällt, das für diese Scherbe zu akzeptieren]). Nr. 2 scheint im übrigen zwei vor einigen Jahren publizierten Scherben der Gruppe Catling III sehr ähnlich zu sein (Chabot Aslan 2009 [2], 40 f. Nr. 2 und 5; Taf. 1).

Auch was die proto- und subprotogeometrischen Keramik angeht, so werden die Stücke von Ruppenstein nur allgemein als *nordostägäisch* klassifiziert (357, 4). In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, warum nicht Exemplare der drei von Catling, Lenz, Ruppenstein und Baumann bearbeiteten proto- bzw. subprotogeometrischen Gruppen (Catling 1998, 151–187; Lenz u. a. 1998, 189–222; Farbtaf. 1. 2, 1–3; Taf. 3–11), dann auch der Gruppe IV (Catling 1998, 178; Lenz u. a. 1998, 208 f. Farbtaf. 2, 4; Taf. 11), der Neutronenaktivierungsanalyse unterzogen wurden, um eine bessere Basis zur Beurteilung des(er) Herstellungsorte(s) zu schaffen ? Den Verzicht darauf kann man nur ein *schwerwiegendes Versäumnis* nennen !

18 vgl. o. 4 f.

19 Hertel 2008 (2), 112 m. Anm. 168.

Im übrigen haben die eben genannten Autoren nicht bemerkt, daß – wie den Fragmenten Hertel 2008 (2), 118 f. Nr. 1 Abb. 18, 14; 20, 1; Taf. 4, 1; 119 Nr. 2 Abb. 18, 15; 20, 2; Taf. 4, 2 und den beiden von Chabot Aslan veröffentlichten Scherben (s. o. 13) zu entnehmen ist – Catlings Gruppe I neben vielen sehr feinem Silberglimmer- auch viele sehr feine *Goldglimmerteilchen* und Catlings Gruppe III kleinere und größere *Goldglimmerteilchen* enthalten. Viele sehr feine oder feine Goldglimmerteilchen glaubt Catling seit einiger Zeit in Scherben aus Ostlokris und Südostthessalien erkennen zu können, so daß Gruppe I dort entstanden sein könnte²⁰, und andere Gründe würden eine solche Zuweisung stützen²¹ (ansonsten scheint in Zentral- und Südgriechenland nur noch in aiginetischer Keramik Goldglimmer vorzukommen [vgl. Mountjoy 1997, 262; Mountjoy in: Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001, 171. 184, Sample 87; 203. 209 Table 4b, Sample 87]). In Makedonien gibt es Orte, in deren lokaler Keramik sich nur Silberglimmer zeigt, so Kastanas [Jung 2002, 42–64], es gibt aber auch Plätze, deren lokale Keramik sich durch Silber- und *Goldglimmer* auszeichnet, so Torone (Papadopoulos 2005, 424 f.). Zahlreiche sehr feine oder feine, aber auch kleinere und größere *Goldglimmerteilchen* sind aber auch für die Keramik von der Westküste Kleinasiens und von den vorgelagerten Inseln typisch (Hertel in: Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001, 170. 202). So etwas ist aber *nicht* an den Waren von Lemnos und Samothrake beobachtet worden (zu Thasos s. o. 10 f.). Die Amphoren von Catlings Gruppe III und Gruppe II könnten also in einem Küstenort Makedoniens (oder Thrakiens ?) hergestellt worden sein, allerdings nicht in Torone (die dort gefundenen Amphoren passen nicht so ohne weiteres in Catlings Gruppen-Schema). Da aber für Gruppe III die Tonpaste TRO-D charakteristisch ist bzw. Gruppe II diesem Tonmuster nahesteht, kommt zumindest die nördliche Troas als Herstellungsbereich in Frage (Hertel in: Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001, 194, 1. Protogeometric, D-Troy, Sample 44. 45 Abb. 20; 195, 2. Subprotogeometric, D-Troy assoc., Sample 118; Abb. 22; 203. 210, Table 4c, Samples 44. 45. 118), und dann am ehesten Ilion, denn kein Indiz weist auf die Existenz anderer Produktionsorte in dieser Region hin (vgl. z. T. das o. 8 f. zur G 2/3-Ware Herausgestellte und o. 9 m. Anm. 14 [das in Anm. 14 Gesagte bezieht sich zwar auf das Fehlen von G 2/-Ware, für das Fehlen proto- und subprotogeometrischer Keramik dürfte allerdings Entsprechendes gelten]). Das Argument Catlings, der „calcareous clay“ von Gruppe III sei ein Hinweis auf ihre Provenienz im thessalisch-euböischen Raum (Catling 1998, 177), ist im übrigen nicht zwingend (Hertel in: Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001, 170).

Was die Äußerungen Ruppensteins S. 357, 5 angeht, so sei hier folgendes betont: In meiner Untersuchung gehe ich davon aus, daß Buckelkeramik und Coarse/Barbarian Ware im späteren 11. und im 10. Jh. v. Chr. zumindest stellenweise existiert haben und somit auch Nachkommen der nichtgriechischen Vorbewohner in Ilion weitergelebt haben (Hertel 2008 [1], 158 m. Anm. 284. 285). Allerdings berufe ich mich nicht auf Schmidt (Dörpfeld 1902, 297), weil die dort genannte Fundstelle, und zwar, wie sich herausgestellt hat, die Schichten 7 c. b der Brunnenfassung²², aus Versturz bestanden und die Scherben aus diesem sich aus einem protogeometrischen Fragment (Hertel 2008 [2], 118 f. Nr. 1 Abb. 18, 14; 20, 1; Farbtaf. 4, 1), und wenigstens einem lokal-mykenischen Gefäß, nämlich einem Deckel der Stufe Späthelladisch III B (Mountjoy 2008, 44 f. 54 Abb. 17, 103), einem zyprisch-spätbronzezeitlichen Fragment, graumynischer Ware, einer der bronzezeitlichen Tan Ware angehörenden Bügelkanne (Schmidt 1902, Nr. 3486; Hirschfeld 2008, 303 Nr. 6; Abb. 1, 6), vermutlich weiterer Tan Ware dieser Zeit, Barbarian/Coarse Ware und Buckelkeramik sowie *vielleicht* auch etwas Äolisch-Grauer Ware zusammengesetzt hatten²³.

20 Hertel in: Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001, 194–196, Single, Sample 127, Abb. 21; 203. 210, Table 4c, Sample 127; Hertel 2008 (2), 117 f. m. Anm. 300.

21 s. Catling 1998, 154–164.

22 Diese Brunnenfassung war zur Zeit von Troia VII a in den Brunnen der Nordostbastion eingebaut und auf ihn gesetzt worden.

23 Nur das ist noch rekonstruierbar (s. Hertel 2008, 108 Abb. 1 [S. 95]).

Zur Behauptung Ruppensteins "Die Siedlung VII b2/3 hatte also viel weitreichendere Außenkontakte und damit eine größere Bedeutung als von Hertel postuliert." (S. 357, 5, zweitletzter Abschnitt, Ende), verweise ich auf meine diesbezügliche Gegenargumentation (Hertel 2008 [1], 150–154), egal, ob das Ruppenstein paßt oder nicht. In diesem Zusammenhang sollte noch daran erinnert werden, daß Catling das Vorkommen seiner Gruppe I in Troia *nicht* mit Handelskontakten, sondern mit der Überlieferung von dem von Ostmittelgriechenland ausgehenden Lokrischen Mädchentribut erklärt hat (Catling 1998, 164). Diese Mädchensendung hat jedoch erst viel später begonnen (Hertel 2003, 129–131; Hertel 2006, 135 m. Anm. 45. 46); daß dieser Brauch jedenfalls *keine* frühe, sondern eine spätere Erscheinung ist, scheint sich schon seit einiger Zeit in der deutschsprachigen Klassischen Altertumswissenschaft durchgesetzt zu haben.

Die sich dann anschließenden Bemerkungen von Ruppenstein (S. 357, letzter Abschnitt, und S. 358, 1. Abschnitt, 1. Hälfte davon) sind niveaulos und zeugen entweder von einem groben Mißverständnis meiner angesprochenen Überlegungen oder sind eine gezielte Unterstellung. Meine o. genannten Gutachter hatten an meinen Formulierungen und Beobachtungen nichts auszusetzen. Die von Ruppenstein als „matbemaht“ bezeichnete Keramik ist im übrigen mykenische mit matter Bemalung, und ich sage, daß die Tendenz zu mittelmäßigem oder gar schlechtem handwerklichen Niveau in Troia VII a einsetzt, drücke mich folglich viel differenzierter aus als Ruppenstein (Hertel 2008 [1], 132 f.).

Und die Behauptungen der 2. Hälfte dieses Abschnittes und die des 2. Abschnittes auf S. 358 werden Ruppenstein nur das Kopfschütteln der meisten deutschen Archäologen, Althistoriker und Altphilologen einbringen. Man lese seine Worte und staune: „Als ´durch und durch griechisch` werden von Hertel auch verschiedene andere Dinge charakterisiert. So sind Athena (S. 150) und Apollon (S. 165 Anm. 27) ´durch und durch griechische` Gottheiten. Natürlich muss dann auch das angeblich schon seit etwa 900 existierende Heiligtum der Athena ein ´durch und durch griechisches` gewesen sein (S. 159). Troja VIII war seit etwa 900 ´durch und durch griechisch geprägt` (S. 159). ´Durch und durch griechisch` sind auch der ´Troia-Stoff` (S. 214) und die Problematik der Ilias (S. 216). Dass die G 2/3-Ware eine ´durch und durch griechische` ist, kann nun nicht mehr überraschen (S. 154; 224). Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass durch diese so häufig wiederholte *martialisches* Wortwahl *das Fehlen von Sachargumenten* kompensiert werden soll.“ (S. 258, 1. Abschnitt, 2. Hälfte).

Und weiter:

„Nach Behandlung der archäologischen Funde und Befunde wendet sich der Autor den Schriftquellen und hier insbesondere der Ilias zu. Dieser Abschnitt seiner Monographie soll und braucht an dieser Stelle jedoch nicht mehr ausführlich diskutiert werden. Erwähnenswert ist aber vielleicht doch, dass Hertels Analyse der Ilias dem Text und seinem historischen Kontext in keiner Weise angemessen ist. So glaubt er, Homer sei bei der Darstellung von Griechen und Trojanern um Objektivität bemüht gewesen, und greift damit auf eine offensichtlich anachronistische Begrifflichkeit zurück (S. 205). Er mutmaßt außerdem, dass sich der nach der antiken Tradition blinde Homer für längere Zeit in Troja aufgehalten und von dort aus immer wieder wichtige Schauplätze des mythischen Geschehens aufgesucht habe (S. 241 f.). Nach Hertels Vorstellung hat Homer also gewissermaßen in Troja und Umgebung für die Niederschrift des Epos recherchiert. Das passt natürlich zu seinem vorher konstatierten Bemühen um Objektivität.“ (S. 358, 2. Abschnitt).

Dazu mein Kommentar: Ruppenstein hat offenkundig von griechischer Religionsgeschichte, althistorischer Quellenkritik und altphilologischer Homerforschung keine Ahnung. Er weiß, daß ich

Klassische Archäologie als Hauptfach studiert habe, ihm ist aber anscheinend unbekannt, daß ich auch eine (gründliche) althistorische und altphilologische Ausbildung genossen habe.

Die Ausführungen Ruppensteins verdienen den Namen 'Rezension' nicht, denn seine Darlegungen bestehen aus Unterstellungen, aus Entstellungen meiner Äußerungen, aus Unterschlagung von mir vorgebrachter Argumente, aus Unkenntnis und Oberflächlichkeit. Viele Äußerungen, von denen hier nur auf einige eingegangen wurde, sind von Überheblichkeit und billiger Polemik bestimmt. Die Wortwahl ist an nicht wenigen Stellen befremdlich. Das Manuskript ist offenbar aus dem Zorn heraus entstanden (die Gründe dafür dürften allgemein bekannt sein), der Autor ist sichtlich voreingenommen. Ruppenstein hätte im übrigen gut daran getan, dem Leser explizit mitzuteilen, daß er zu Korfmanns Grabungsteam gehört hat und viele Positionen des ehemaligen Grabungsleiters teilt.

Es ist mehr als bedauerlich, daß man in der Redaktion der Bonner Jahrbücher bereit war, eine derartige Besprechung abzdrukken. Schon der Tenor bestimmter Behauptungen hätte die Verantwortlichen skeptisch stimmen sollen.

Ich darf noch anfügen, daß ich auf die hier monierten Punkte in absehbarer Zeit in ausführlicherer Form eingehen werde.

Bochum/Köln, den 12. 06. 2012

Dieter Hertel

Abkürzungs-/Literaturverzeichnis:

Bayne 2000 = N. Bayne, *The Grey Wares of North-West Anatolia in the Middle and Late Bronze Age and the Early Iron Age and their Relation to the Early Greek Settlements*. *Asia Minor Studien* 37 (Bonn).

Bernard 1964 = P. Bernard, *Céramiques de la première moitié du VIIe siècle à Thasos*, *Bulletin de Correspondance Hellénique* 88, 77–146.

Beschi 1994 = L. Beschi, *I Tirreni di Lemno alla luce dei recenti dati di scavo*, in: *Magna Grecia Etruschi Fenici: Atti del trentatreesimo convegno di studi sulla Magna Grecia*, Taranto, 8–13 Ottobre 1993 (Tarent), 23–50; 61–69 (Diskussion); Taf. 1–4.

Beschi 2000 = L. Beschi, *Gli scavi del Cabirio di Chloi*, in: *Un ponte fra l' Italia e la Grecia. Atti del simposio in onore di Antonio di Vita*. Ragusa, 13–15 febbraio 1998 (Padua), 75–84.

Bieg 2002 = G. Bieg, *Troas und Gallipoli – Landschaft und Geschichte*, in: R. Aslan u. a. (Hrsg.), *Mauerschau. Festschrift für M. Korfmann (Remshalden-Grunbach)*, Bd. 1, 377–399.

Blegen 1958 = C. W. Blegen – C. G. Boulter – J. L. Caskey – M. Rawson, *Troy. Excavations Conducted by The University of Cincinnati 1932–1938*. Vol. IV. *Settlements VIIa, VII b and VIII*,

Text- und Tafelband, Princeton (die meisten Texte zu Troia VIII, vor allem zur Keramik, hat Boulter verfaßt).

Boardman 1981 = J. Boardman, Kolonien und Handel der Griechen. Vom späten 9. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr. (München).

Burkert 1977 = W. Burkert, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche. Die Religionen der Menschheit, hrsg. v. C. M. Schröder, Bd. 15 (Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz).

Catling 1998 = R. Catling, The Typology of the Protogeometric and Subprotogeometric Pottery from Troia and its Aegean Context, in: *Studia Troica* 8, 151–187.

Cook 1973 = J. M. Cook, *The Troad. An Archaeological and Topographical Study*, Oxford.

Chabot Aslan 2002 = C. Chabot Aslan, Iliion before Alexander: Protogeometric, Geometric, and Archaic Pottery from D 9, in: *Studia Troica* 12, 81–129; Taf. 1–28.

Chabot Aslan 2009 (1) = C. Chabot Aslan, End or Beginning ? The Late Bronze Age to Iron Age Transformation at Troia, in: C. Bachhuber – R. Gareth Roberts, *Forces of Transformation. The End of the Bronze Age in the Mediterranean. Proceedings of an international symposium held at St John's College, University of Oxford 25–6th March 2006 (Oxford, UK)*, 144–151.

Chabot Aslan 2009 (2) = C. Chabot Aslan, New evidence for a destruction at Troia in the mid 7th century B. C. Neue Beweise für eine Zerstörung von Troia in der Mitte des 7. Jhs. v. Chr., in: *Studia Troica* 18, 33–58; Taf. 1–7.

Chabot Aslan 2011 = C. Chabot Aslan, A PLACE OF BURNING. HERO OR ANCESTOR CULT AT TROY, *Hesperia* 80, 381–429.

Cook – Dupont 1998/2003 = R. M. Cook – P. Dupont, *East Greek Pottery* (London – New York).

Cultraro 2004 = M. Cultraro, The Northern Aegean in the Early Iron Age: An Assessment of the Present Picture, in: N. Σταμπολίδης – Α. Γιαννικούρι (Hrsg.), *Το Αιγαίο στην Πρώιμη Εποχή του Σιδήρου. Πρακτικά του Διεθνούς Συμποσίου Ρόδος, 1–4 Νοεμβρίου 2002 (Αθήνα)*, 215–226.

Danile 2011 = L. Danile, LA CERAMICA GRIGIA DI EFESTIA DAGLI INIZI DELL' ETÀ DEL FERRO ALL' ETÀ ALTO-ARCAICA. Monografie della Scuola Archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente 20, 2/1. Lemno. 2. Scavi ad Efestia 1.

Dickie 1995 = M. Dickie, The Geography of Homer's World, in: O. Andersen – M. Dickie (Hrsg.), *Homer's World. Fiction, Tradition, Reality. Papers from the Norwegian Institute at Athens* 3, 29–56.

Dörpfeld 1902 = W. Dörpfeld u. a., *Troja und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894*, 2 Bde, Athen.

Frasca 1998 = Ceramiche greche d' importazione a Kyme eolica nell' VIII secolo a. C., in: M. Bats – B. de Agostino (Hrsg.), *Euboica. L' Eubea e la presenza euboica in Calcidica e in Occidente. Atti del Convegno Internazionale di Napoli 13–16 novembre 1996*, Neapel, 273–279.

Gimazidis 2002 = Σ. Γιματζίδης, Ο ΑΠΟΙΚΙΣΜΟΣ ΤΗΣ ΘΑΣΟΥ: Η ΕΠΑΝΕΞΕΤΑΣΗ ΤΗΣ ΚΕΡΑΜΙΚΗΣ ΠΡΩΙΜΩΝ ΦΑΣΕΩΝ ΤΗΣ ΑΡΧΑΙΑΣ ΠΟΛΗΣ, in: ΤΟ ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΚΟ ΕΡΓΟ ΣΤΗ ΜΑΚΕΔΟΝΙΑ ΚΑΙ ΣΤΗ ΘΡΑΚΗ 16, 73–81.

Graham 1978 = A. J. Graham, The Foundation of Thasos. The Annual of the British School at Athens 73, 61–98.

Graham 2002 = A. J. Graham, The Colonization of Samothrace, Hesperia 71, 231–260.

Hänsel 2003/2004 = B. Hänsel, Troia im Tausch- und Handelsverkehr der Ägäis oder Troia ein Handelsplatz, in: C. Ulf (Hrsg.), Der Neue Streit um Troia. Eine Bilanz (München), 93–173.

Hertel 2003 = D. Hertel, Protogeometrische, subgeometrische und geometrische Keramik Troias aus den Grabungen Schliemanns und Dörpfelds, in: Rückert – Kolb (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasien in geometrischer und archaischer Zeit. Internationales Kolloquium, Tübingen 24.3.–26. 3. 1998. Antiquitas Reihe 3. Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur Klassischen und Provinzial-Römischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums, 44, Bonn, 91–138.

Hertel 2006 = D. Hertel, Zur Datierung der homerischen Epen, in: R. Biering – V. Brinkmann – U. Schlotzhauer – B. F. Weber (Hrsg.), Maiandros. Festschrift für Volkmar von Graeve (München), 133–140.

Hertel 2007 = D. Hertel, Der aiolische Siedlungsraum (Aiolis) am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit, in: J. Cobet – V. von Graeve – W.-D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı 26. September–1. Oktober 1999, Milesische Forschungen 5, 97–122. – Dieser Aufsatz gibt meinen Wissensstand zu Beginn des Jahres 2000 wieder. Manche Aspekte habe ich einige Jahre später etwas anders und differenzierter gesehen. Aus mit dem Publikationsvorgang zusammenhängenden Gründen konnten meine damaligen Ausführungen jedoch nicht dem späteren Erkenntnisstand angepaßt werden.

Hertel 2008 (1) = Das frühe Ilion. Die Besiedlung Troias durch die Griechen (1020–650/625 v.Chr.). Zetemata. Monographien zur Klassischen Altertumswissenschaft, Heft 130 (München).

Hertel 2008 (2) = D. Hertel, Die frühe griechische Keramik in der Berliner Sammlung, in: M. Wemhoff – D. Hertel – A. Hänsel, Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer – Neuvorlage. Bd. 1. Forschungsgeschichte, keramische Funde der Schichten VII bis IX, Nadeln, Gewichte und durchlochte Tongeräte. Berliner Beiträge für Vor- und Frühgeschichte, Neue Folge Bd. 14. Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz (Berlin), 93–173.

Hertel 2011 = D. Hertel, Das vorklassische Pergamon und sein Siedlungsprofil, Istanbuler Mitteilungen 61, 2011, 21–84.

Hirschfeld 2008 = N. Hirschfeld, The Potmarks from Troy VI–VII in the Berlin Schliemann Collection, in: M. Wemhoff – D. Hertel – A. Hänsel, Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer – Neuvorlage. Bd. 1. Forschungsgeschichte, keramische Funde der Schichten VII bis IX, Nadeln, Gewichte und durchlochte Tongeräte. Berliner Beiträge für Vor- und Frühgeschichte, Neue Folge Bd. 14. Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz (Berlin), 301–306.

Jung 2002 = R. Jung, Kastanas. Die Drehscheibenkeramik der Schichten 19 bis 11, 2 Bde.

Prähistorische Archäologie in Südosteuropa (hrsg. v. B. Hänsel), 18 (Kiel).

Jung – Weninger 2009 = R. Jung – B. Weninger, Absolute Chronology of the End of the Aegean Bronze Age, in: S. Deger-Jalkotzy – A. Baechele (Hrsg.), LH III C Chronology and Synchronisms III: LH III C Late and the transition to the Early Iron Age. Proceedings of the International Workshop Held at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, February 23 rd and 24 th, 2007. Veröffentlichungen der mykenischen Kommission, Wien, 373–416.

Kaletsch – Meyer 1999 = H. Kaletsch – E. Meyer, Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike 7 (Stuttgart – Weimar), 41–43, s. v. Lemnos.

Kerschner 2006 (1) = M. Kerschner, On the Provenance of Aiolian Pottery, in: A. Villing – U. Schlotzhauer (Hrsg.), Naukratis: Greek Diversity in Egypt. Studies on East Greek Pottery and Exchange in the Eastern Mediterranean. The British Research Publication Number 162 (London), 109–126.

Kerschner 2006 (2) = M. Kerschner, Zur Herkunftsbestimmung archaischer ostgriechischer Keramik: die Funde aus Berezan im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn und im Robertinum der Universität Halle-Wittenberg, Istanbulur Mitteilungen 56, 129–156.

Kohl – Muller – Sgourou 2003 = M. Kohl – A. Muller – M. Sgourou, Terrain Héraklis Kokkinos: Sondage G (1960 et 2002), Bulletin de Correspondance Hellénique 127, 2, 490–493.

Koukouli-Chrysanthaki 1982 = Ch. Koukouli-Chrysanthaki, Die frühe Eisenzeit auf Thasos. In: B. Hänsel (Hrsg.), Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 1 (Berlin), 119–143.

Koukouli-Chrysanthaki 1993 = X. Koukouli-Χρυσανθάκη, Η ΠΡΩΙΜΗ ΕΠΟΧΗ ΤΟΥ ΣΙΔΗΡΟΥ ΣΤΗΝ ΑΝΑΤΟΛΙΚΗ ΜΑΚΕΔΟΝΙΑ, in: Ancient Macedonia 5. Fifth International Symposium 1. Institute of Balkan Studies (Thessaloniki), 679–727.

Kull 2002 = B. Kull, „Ya tursa...– Krieg um Troia und die Landesarchäologie: ein essayistischer Kommentar.“, in: R. Aslan – S. W. Blum – G. Kastl – F. Schweizer – D. Thumm (Hrsg.), Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann 3 (Remshalden-Grunbach), 1179–1191.

Kullmann 2002 = W. Kullmann, Homer und das Troia der späten Bronzezeit, in: A. Rengakos (Hrsg.), W. Kullmann, Realität, Imagination und Theorie. Kleine Schriften zu Epos und Tragödie in der Antike (Stuttgart), 97–138.

Lamb 1931/32 = W. Lamb, Antissa, The Annual of the British School at Athens 32, 41–67.

Lamb 1932 = W. Lamb, Grey Wares from Lesbos, The Journal Hellenic Studies 52, 1932, 1–12.

Lang 1996 = F. Lang, Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung (Berlin).

Lenz u. a. 1998 = D. Lenz – F. Ruppenstein – M. Baumann – R. Catling, Protogeometric Pottery at Troia, in: Studia Troica 8, 189–222.

Mazarakis-Ainian 1997 = A. Mazarakis-Ainian, From Rulers` Dwellings to Temples. Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece (1100–700 B.C.). Studies in Mediterranean

Archaeology 12, Jonsered.

Messineo 2001 = G. Messineo (con contributi di B. Davidde/A. Pellegrino/M. A. Rizzo), *Efestia. Scavi Adriani 1928–1930. Monografie della Scuola Archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente XIII* (Padua).

Mommsen – Hertel – Mountjoy 2001 = H. Mommsen – D. Hertel – P. A. Mountjoy, *Neutron Activation Analysis of the Pottery from Troy in the Berlin Schliemann Collection. Archäologischer Anzeiger*, 169–211.

Moore 1982 = M. B. Moore, *The Fill of the Temenos and the Terrace*, in: K. Lehmann/Ph. W. Lehmann (Hrsg.), *Samothrake. Excavations Conducted by the Institute of Fine Arts of New York University 5, Text- und Tafelband* (New York), 317–382.

Mountjoy 1997 = P. A. Mountjoy, *Local Mycenaean Pottery at Troia, Studia Troica 7*, 259–267.

Mountjoy 2008 = Penelope A. Mountjoy, *The Mycenaean Pottery from Troy in the Berlin Schliemann Collection*, in: M. Wemhoff – D. Hertel – A. Hänsel, *Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer – Neuverlage. Bd. 1. Forschungsgeschichte, keramische Funde der Schichten VII bis IX, Nadeln, Gewichte und durchlochte Tongeräte. Berliner Beiträge für Vor- und Frühgeschichte, Neue Folge Bd. 14. Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz* (Berlin), 29–55.

Mountjoy – Mommsen 2006 = P. A. Mountjoy – H. Mommsen, *Neutron Activation Analysis of Mycenaean Pottery from Troia (1988–2003 Excavations)*, in: *Studia Troica 16*, 97–123.

Müller 1997 = D. Müller, *Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots. Kleinasien und angrenzende Gebiete mit Südostthrakien und Zypern* (Tübingen).

Papadopoulos 2005 = J. K. Papadopoulos, *The Early Iron Age Cemetery at Torone. Excavations Conducted by the Australian Archaeological Institut at Athens in Collaboration with the Athens Archaeological Society. Vol. 1: Text. Vol. 2: Illustrations, Monumenta Archaeologica 12* (Los Angeles).

Posamentir – Solovyov 2007 = R. Posamentir – S. Solovyov, *Zur Herkunftsbestimmung archaisch-ostgriechischer Keramik: die Funde aus Berezan in der Eremitage von St. Petersburg II, Istanbuler Mitteilungen 57*, 179–207.

Posamentir u. a. 2009 = R. Posamentir – N. Aslan – I. Bîrzescu – Ş. Karagöz – H. Mommsen, *Zur Herkunftsbestimmung archaisch-ionischer Keramik III: Funde aus den Hellespontstädten, Histria und Olbia, Istanbuler Mitteilungen 59*, 35–50.

Radt 1992 = W. Radt, *Die frühesten Wehrmauern von Pergamon und die zugehörigen Keramikfunde, Istanbuler Mitteilungen 42*, 163–234.

Schäfer 1968 = J. Schäfer, *Hellenistische Keramik aus Pergamon. Pergamenische Forschungen 2*, hrsg. v. E. Boehringer (Berlin).

Schefold 1942 = K. Schefold, *Knidische Vasen und Verwandtes. Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 57*, 124–142.

Shields 1917 = E. L. Shields, *The Cults of Lesbos* (Menasha/Wisconsin).

Schmidt 1902 = H. Schmidt, *Heinrich Schliemann's Sammlung trojanischer Altertümer* (Berlin).

Utili 1999 = F. Utili, *Die archaische Nekropole von Assos. Asia Minor Studien 31* (Bonn).

Ziegenaus – de Luca 1968 = O. Ziegenaus – G. de Luca, *Das Asklepieion. 1. Teil. Der südliche Temenosbezirk in hellenistischer und frühromischer Zeit. Altertümer von Pergamon XI 1* (Berlin).